

H. Johannes Wallmann

INTEGRALE MODERNE

Vision und Philosophie der Zukunft

PFAU

Kapitel 3

Integrale Demokratie

3.1 Demokratie als Voraussetzung zur Bewältigung der Krisis

Will sich Demokratie angesichts der evolutiv neuen Situation nicht selbst falsifizieren, muss es ihr um ihrer eigenen Zukunft willen gelingen, alle Ignoranz und Kleinlichkeit abzulegen und die vorhandenen Ressourcen zur Lösung der – mit der evolutiv neuen Situation verbundenen – Krisis zu mobilisieren (die eben als eine der schwersten Krisen des Bestehens der Menschheit zu betrachten ist.) Sie wird sich dafür teilweise neu erfinden müssen und sich vollkommen anders als alle bisherigen Systeme der politischen Machtausübung (mit denen es meist vor allem um Machterhalt, Vorteile und Pfründe ging) zu entwickeln haben. Letztlich kann sie als Demokratie nur so erfolgreich sein, wie sie für teleonomisch fitteste Problemlösungen anstatt für den Machterhalt einzelner Personen und Gruppen einsteht.

Um zur Bewältigung der Krisis das notwendige Know how zu akquirieren und die vorhandenen Ressourcen tatsächlich synergetisch einsetzen zu können, gilt es Demokratie zum Instrument teleonomisch fittester Entscheidungsfindungen, zum Instrument des Integral-Intelligenter-Werdens aller ihrer Bürger sowie zum Instrument integral-modernen kulturellen Seins zu entwickeln.

Für die Bewältigung der evolutiv neuen Situation kann eine integral entwickelte Demokratie als die geeignetste Form der Machtausübung gelten. Dies jedoch nur in dem Maße, wie es mit ihr tatsächlich gelingt, Entscheidungen nicht länger allein aufgrund von Mehrheiten, sondern aufgrund der Akquise von teleonomisch fittester Kompetenz zu treffen, Rahmenbedingungen für eine organismisch kompatible „ökonomische“ Wirtschaft (s.a. Kapitel 4.1) durchzusetzen und den Organismus der menschlichen Gesellschaft auf Grundlage der Goldenen Regel (s.a. Kapitel 3.6) so auszutarieren, dass er zu einer nachhaltigen Regeneration der Lebensgrundlagen sowie der menschlichen Gesellschaft in der Lage ist. Um das wichtigste Ziel einer integral-modernen Gesellschaft – die Bewältigung der mit der evolutiv neuen Situation verbundenen Krisis – nicht zu verfehlen, gilt es Demokratie als Verantwortungsgemeinschaft aller Bürger hinsichtlich der evolutiv neuen Situation zu praktizieren sowie die in der Bevölkerung vorhandenen Kompetenzen im Sinne der notwendigen Problemlösungen zu erschließen. In dem Maße wie das gelingt und wie durch Demokratie grundlegende Voraussetzungen geschaffen werden, das menschliche Bewusstsein integral zu entwickeln sowie es von Domestizierungen und Verführungen zu lösen, wird Demokratie zu sich selbst kommen und sich in vollem Umfang verwirklichen. Es wird mit ihr dann jene Freiheit entstehen, derer es bedarf, um die evolutiv neue Situation tatsächlich zu meistern und zu den integralen Qualitäten der Moderne voranzukommen.

3.2 Freiheit wovon und wofür

Verabsolutierung von Freiheit. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts erlag die Prämoderne einem *alles-ist-möglich-alles-ist-machbar-Rausch* sowie dem Irrglauben an eine absolute individuelle Freiheit. In der Realität hat sich diese Freiheit jedoch vor allem als eine Freiheit des Konsums, des „Terrors der Ökonomie“ sowie der zunehmenden Vernichtung allgemeiner Lebensgrundlagen gezeigt.

Weil die Verabsolutierung von Freiheit zugleich zu einer mehr oder minder starken Verdrängung individueller Verantwortung führte, stellt sich – auch angesichts der evolutiv neuen Situation – umso mehr die Frage, *wovon und wofür* der Mensch frei sein sollte und welchen grundsätzlichen Bindungen er unterliegt, die seiner Freiheit Grenzen setzen. An der bisherigen Verabsolutierung von Freiheit festzuhalten, würde bedeuten, an einer Lebenslüge festzuhalten, die sich – durch den mit ihr einhergehenden Verschleiß der Lebensgrundlagen sowie entsprechender Katastrophen – letztlich selbst ad absurdum führt.

In anbetracht der vielen Probleme, die mit der evolutiv neuen Situation einhergehen, sollte uns schon heute ausreichend deutlich sein, dass es künftig immer mehr um eine Freiheit gehen muss, die an die Verantwortung für die grundlegenden Lebenswerte der Menschheit und ihres Ökosystems gebunden ist. D.h., es geht um jene Freiheit, die es jedem einzelnen Menschen in allen Lebenslagen erlaubt, sowohl im Sinne des Ökosystems und der Menschheit als auch in seinem eigenen Sinne das teleonomisch fitteste zu tun. Freiheit in diesem Sinne bedarf des Freiseins von Ideologien sowie von den aus ihnen folgenden falschen Prämissen.

Diese Freiheit ist als eine Vorbedingung integraler Demokratie zu betrachten. Erst durch sie kann der Mensch sein „*Grundkapital, nämlich seine gegebene Lebenszeit, von belastenden Überlegungen befreien*.“ [1] Diese Freiheit würde es letztlich auch erlauben, die ökonomischen, kulturellen und sozialen Austauschsysteme so zu gestalten, dass sie nicht länger eine Bedrohung für das Ökosystem sowie für die integrale Entwicklung der menschlichen Intelligenz darstellen.

Freiheit bedeutet in diesem Sinne also nicht Freiheit *von* Verantwortung, sondern Freiheit *für* Verantwortung. Und Freiheit *für* Verantwortung ist eine Voraussetzung, um Demokratie integral zu entwickeln und alle ihre Vorzüge zum Wohl der gesamten Menschheit zu nutzen.

Der Demokratie untreu? Allerdings wird diese Freiheit und die durch sie mögliche integrale Demokratie noch eine Weile auf sich warten lassen, denn die gegenwärtige Gesellschaft ist noch von vielen einzelnen Interessenlagen, Pfründen und Gewohnheiten geprägt, die die Domestizierung des menschlichen Geistes nicht nur ausschließen, sondern sogar voraussetzen (wie wir in Kapitel 4 am Beispiel der ökonomischen Strukturen und in Kapitel 5 an den kulturellen Strukturen noch sehen werden).

Daher werden wir es zunächst auch weiterhin mit Demokratie als *Majoritätsdiktatur* und *Halbdemokratie* (wie Buckminster Fuller es nennt) anstatt mit integraler Demokratie zu tun haben. Trotzdem ist diese gegenwärtige *Majoritätsdiktatur* oder *Halbdemokratie* (in der Entscheidungen allein aufgrund von Mehrheiten und nicht aufgrund von einhellig anerkannten Sachargumenten getroffen werden) und sind mühevoll demokratische und kulturelle Entwicklungsprozesse allemal besser als ein angeblich „lieber“ Führer, der zunächst zwar vorgibt, alles richten zu können, sich dann aber als Tyrann entpuppt. Angesichts und trotz solcher Tyrannen ist die Menschheit in Sachen Demokratie im 20. Jahrhundert so weit vorangekommen, dass die integrale Entwicklung von Demokratie heute nicht mehr als ganz utopisch erscheinen muss. Auch in Anbetracht dessen, dass sich in der gegenwärtigen *Majoritätsdiktatur* und *Halbdemokratie* Ermüdungs- bzw. Lähmungserscheinungen bemerkbar machen und dadurch antidemokratischen Gesinnungen Vorschub geleistet wird, gilt es sich für die integrale Entwicklung von Demokratie vehement einzusetzen.

„Man sollte sich den Bürger nicht zu gut und zu subjektiv oder zu gefühllos und zu realistisch wünschen. Er sollte ein lebhaftes Bewusstsein seiner selbst besitzen, aber auch der anderen und der gesellschaftlichen Wirklichkeit ... Er muss handeln, mit voller Berücksichtigung seiner selbst, der Gesellschaft und ihrer Untergruppen. Diese Basis des moralischen Handelns ist unvergänglich; sie ist allen Gesellschaften gemeinsam, den entwickeltsten wie den am wenigsten fortgeschrittenen.“

Marcel Mauss, „Die Gabe“

Jene Politiker, die sich zu sicher sind, dass die bisherige Demokratie (also die *Majoritätsdiktatur* oder *Halbdemokratie*) immer so weiter geht, und die deshalb keine Schritte in Richtung ihrer integralen Entwicklung von Demokratie unternehmen, haben das Erstarken antidemokratischer Gesinnungen und den Verfall von Demokratie ebenso mitzuverantworten, wie jene Katastrophen, die sich durch die Ignoranz der evolutiv neuen Situation ergeben. Nicht in Richtung einer integralen demokratischen Entwicklung voranzugehen, bedeutet letztlich, der Demokratie selbst untreu zu werden und sie als Parkett für eigenen Machterhalt zu missbrauchen. Der Einsatz für die integrale Entwicklung von Demokratie und Kultur ist daher ein wichtiges Indiz für Treue gegenüber dem demokratischen Prinzip selbst sowie für wahrgenommene Verantwortung hinsichtlich der evolutiv neuen Situation.

3.3 Entwicklung einer integralen Demokratie

Halbdemokratie als Diktatur der Majorität. „Die Halbdemokratie akzeptiert die Diktatur der Majorität, die ihre willkürlichen, also unnatürlichen Gesetze etabliert.“[2] Aus dieser Überlegung von Buckminster Fuller stellen sich zunächst zwei Fragen. Zum einen: Was bedeutet *Diktatur der Majorität* im Einzelnen und worauf läuft sie hinaus? Zum anderen: Wie lässt sich Ganz-Demokratie – also integrale Demokratie – tatsächlich verwirklichen?

Beginnen wir bei der ersten Frage. In Fullers Überlegung steckt ein direkter Angriff auf unsere bisherigen Vorstellungen von Demokratie; nämlich Entscheidungen lediglich aufgrund von Stimmenmehrheiten herzustellen. Nun ist es nichts Neues, dass Stimmenmehrheiten oft durch schlechte Kompromisse zwischen unterschiedlichen Interessenlagen und Ansichten erzielt werden. Weniger bewusst ist, dass dadurch eher „willkürliche, also unnatürliche Gesetze etabliert“ werden. Und zwar deshalb, weil mehrheitliche Entscheidungen oftmals eher mit unterschiedlichen Interessenlagen als mit teleonomisch richtigen Problemlösungen zu tun haben.

Weil das Feilschen um Interessenlagen das Erkennen des wirklichen Problems blockiert, ist die *Diktatur der Majorität* nicht auf teleonomisch fitteste Problemlösungen konditioniert. Sie neigt sogar dazu, den Unterschied zwischen Problem- und Interessenlagen zu verschleiern. Auch gerät sie ständig in Gefahr, allein zur Struktur der Verteilung von Macht, Vorteilen und Pfründen zu werden, die es für die jeweiligen Gruppen stets so lang wie möglich zu erhalten gilt. Dies bildet eine ernst zu nehmende Bedrohung, da so die – angesichts der evolutiv neuen Situation – notwendigen Problemlösungen nicht zu erreichen sind.

Für eine Demokratie, die streng zwischen Problem- und Interessenlagen zu unterscheiden versteht und Probleme teleonomisch fittest zu lösen sucht, formuliert Buckminster Fuller folgenden Ansatz: „Wahre Demokratie entdeckt durch geduldiges Experiment und einhellige Anerkennung, was die Gesetze der Natur oder des Universums für die physische Unterstützung und die metaphysische Befriedigung der Funktion des menschlichen Intellekts im Universum bedeuten.“[2]

Das, was Fuller „wahre Demokratie“ nennt, nenne ich *integrale Demokratie*. Mit ihr geht es an erster Stelle darum, die Integralfunktion einhellig als Orientierungsgröße politischer Entscheidungen anzuerkennen und durch die Akquise von integraler Sachkompetenz sowie durch die geduldige interdisziplinäre gemeinsame Suche nach teleonomisch fittesten Problemlösungen die Umsetzung der Integralfunktion und damit die Bewältigung der evolutiv neuen Situation zu erreichen.

Entsprechend kann die Integralfunktion allgemeinverbindlich als Orientierungsgröße und Ziel einer integral-demokratischen Gesellschaft gesehen werden. Die Umsetzung der Integralfunktion bedarf notwendig der *Akquise* von teleonomisch fittestem Know-how und *integraler Kompetenz*. Sie ist jedoch nicht allein durch diese Akquise zu erreichen, sondern kann ohne „*physische Unterstützung*“ – also der Entwicklung entsprechender Strukturen – nicht gelingen. Erst durch die strukturell abgestützte Umsetzung der Integralfunktion wird auch die von Fuller angesprochene „*metaphysische Befriedigung*“ eintreten können. *Metaphysisch* insofern, als die Integralfunktion weit über ein einzelnes menschliches Leben sowie eine bestimmte Gesellschaftsformation hinausgeht und die Erfüllung kosmischer Aufgabenstellungen der Menschheit betrifft. Merken wir uns: die Umsetzung der Integralfunktion kann erst durch die effektive *physische Unterstützung* (also mittels entsprechender Strukturen) wirklich erreicht werden, die auf teleonomisch fittesten Erkenntnissen und Einsichten beruhen. Die *metaphysische Befriedigung* kommt dann sozusagen von allein.

50-50. Obwohl naturwissenschaftliche Erkenntnisse immer weiter vorankommen und dabei zurückliegende relativieren, können die aus den *Gesetzen der Natur* gewonnenen Erkenntnisse nur zu quasi 50 Prozent als Grundbedingung für die Entwicklung teleonomisch fittester Lösungen gelten. Die anderen 50 Prozent resultieren aus integralen kulturellen Qualitäten, die so beschaffen sein müssen (s.a. Kapitel 5 und Kapitel 6), dass sich sowohl das *Empfinden des Menschen fürs Ganze* als auch das Wertesystem der integral-modernen Gesellschaft teleonomisch fittest entwickeln. Aus dem Wechselspiel zwischen diesen kulturellen Qualitäten und den Erkenntnissen der „*Gesetze der Natur*“ (sowie der Akquise von entsprechender Kompetenz) entstehen die Anhaltspunkte, um „*willkürliche und unnatürliche*“ politische Entscheidungen zu vermeiden.

Demokratie kann dauerhaft nur *nachhaltig* funktionieren. Integrale Demokratie bildet die *geduldige interdisziplinäre gemeinsame Suche nach den teleonomisch fittesten* Lösungen. Als solche ist Demokratie das Forum, auf dem es sowohl um die Rechte der Individuen als auch um den Ausgleich von Universal-, Sozial- und Individualinteressen (also um nachhaltige Regelungen für die Erhaltung der Lebensgrundlagen) zu ringen gilt.

Wenn nun das Argument ins Feld geführt würde, dass mit integralen Qualitäten noch lange nicht die wirtschaftlichen Voraussetzungen von Demokratie geschaffen sind, so ist das zwar einerseits richtig, verkennt aber andererseits, dass die wirtschaftlichen Voraussetzungen von dauerhafter Demokratie nur in nachhaltig funktionierenden Austauschkreisläufen bestehen können. D.h., dass die auf Verschleiß ausgerichteten Strukturen und Austauschsysteme, durch die sich die gegenwärtige Halbdemokratie finanziert, im Prinzip undemokratisch sind und dass das demokratische Prinzip durch sie früher oder später ausgehöhlt wird und zu einem System verkommt, das den ideologiefreien Blick auf die Probleme und ihre Lösungen verstellt. Daher ist es notwendig, die wirtschaftliche Basis von Demokratie auf nachhaltig funktionierende Austauschkreisläufe umzustellen. Nur dann überhaupt kann Demokratie von Dauer sein.

Demokratie nach teleonomisch fittesten Methoden. Wie aber wird entschieden, welche Lösungen als *teleonomisch fittest* einzuordnen sind, und was geschieht, wenn teleonomisch fittesten Erkenntnissen die einhellige Anerkennung verweigert wird? Landen wir dann erneut bei der *Diktatur der Majorität* und bei all den mit ihr verbundenen Problematiken?

Da sich die Faktenlage oftmals hoch kompliziert darstellt, ist es zu ihrer Beurteilung unabdingbar, einen überragenden Maßstab – ich schlage dafür eben die Integralfunktion vor - als Bewertungs-

grundlage heranzuziehen. Erst so werden die grundlegenden Fragen zum Zentrum der Entscheidungen. Zugleich gilt es kulturell ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass angesichts der evolutiv neuen Situation komplexe Probleme zwar separiert zu betrachten, aber nicht mehr separiert zu lösen sind. Der kulturell relevanten Kommunikation integral-moderner *Vorstellungen von der Welt als Ganzes* kommt dadurch eine ausschlaggebende Rolle zu. Denn durch sie können teleonomisch fitteste kulturelle *Vorstellungen von der Welt als Ganzes* verinnerlicht werden. Dies wiederum versetzt uns in die Lage, teleonomisch fitteste Erkenntnisse einhellig anzuerkennen (sowie innovative Strukturentscheidungen anstelle von Symptomdoktoreien zu bevorzugen).

Wird einer teleonomisch fittesten Erkenntnis politisch die einhellige Anerkennung verweigert, so geraten die Lebensgrundlagen – wenn vielleicht auch erst langfristig – und die Demokratie selbst in Gefahr. Betrifft der Dissens jedoch lediglich Methoden, Strukturen und Technologien, wie diese teleonomisch fitteste Erkenntnis konkret zu realisieren sei, so ist der Dissens notwendig, um zu teleonomisch fittesten Lösungen zu führen. Die unterschiedlichen Lösungsansätze treten dann miteinander in Konkurrenz und steigern die jeweilige Kompetenz. Und genau dessen bedarf es, um angesichts der evolutiv neuen Situation den selektiven Vorteil aufrecht zu erhalten und Demokratie sowie ihre ökolonomischen Grundlagen integral zu entwickeln. Wird dieser Wettbewerb allerdings nicht ehrlich geführt und durch Interessenlagen verzerrt, kommt es zu zahlreichen Verwerfungen, die wiederum die Demokratie selbst in Misskredit bringen. Daher muss sich integrale Demokratie notwendigerweise nach teleonomisch fittesten Methoden und Strukturen organisieren.

Kompetenzorientierte Verantwortungsübertragung. Für die Lebendigkeit einer integralen Demokratie ist kompetenzorientierte Verantwortungsübertragung unverzichtbar, weil nicht alles immer hin- und herdiskutiert werden kann. Dabei muss nicht nur sichergestellt sein, dass die Entscheidungsfindungen integral erfolgen, sondern auch, dass keine Fremdinteressen hineinspielen können. So sind z.B. Spezialisten, die für Wirtschaftsunternehmen arbeiten, sicherlich nicht prädestiniert, die politischen Interessen der Gesamtheit gegenüber diesen Wirtschaftsunternehmen zu vertreten. Andererseits sind die Interessen von Wirtschaftsunternehmen genau zu überlegen und ihre Argumente in die Entscheidungsfindungen einzubeziehen. Auch wer z.B. an Gentechnologien oder Atomstrom verdient, sollte nicht darüber entscheiden dürfen, wie die eventuellen Schäden von Gentechnologie und Atomstrom zu bewerten sind. Der Bock darf also bei keiner politischen Entscheidung zum Gärtner gemacht werden.

Integrale Demokratie orientiert sich interdisziplinär. Weil angesichts der evolutiv neuen Situation komplexe Probleme zwar differenziert zu gliedern, aber nicht mehr separiert zu lösen sind, ist integrale Demokratie ohne interdisziplinäre Zusammenarbeit undenkbar. Interdisziplinäre Zusammenarbeit macht jedoch nur dann Sinn, wenn auch sie sich an der Integralfunktion orientiert und Probleme integral zu sichten und zu lösen versteht. Indem durch interdisziplinäre Zusammenarbeit die unterschiedlichen Wissensquanten integral bewertet und zu Erkenntnissen zusammengefügt werden können, bildet sie den Schlüssel zur Akquise von Kompetenz und zu teleonomisch fittesten politischen Entscheidungsfindungen. Dabei sollte die interdisziplinäre Zusammensetzung von Kompetenzgremien entsprechend der jeweils notwendigen Problemlösung erfolgen. Demokratie kann dabei nur so erfolgreich sein, wie sie Arbeitsstrukturen entwickeln, die zu einer effektiven Abstimmung und Synthese der unterschiedlichen Erkenntnisse und Wissensquanten führen.

Aktive Demokratie: nicht auf den Gang an die Wahlurne beschränken. Elementar für die Entwicklung von integraler Demokratie ist es, dass das demokratische Prozedere nicht auf den nur relativ selten stattfindenden Gang an die Wahlurne beschränkt bleibt. Von Kind an sollten die künftigen Generationen lernen danach zu streben, die Gesetze des Organismus der Natur und des Universums zu verstehen sowie die Kompetenz zu erwerben, ihr Tun und ihre politischen Entscheidungen danach zu richten. Schon in der Schule sollte also präzedenzfallartig durchgespielt und trainiert werden, politische Verantwortung für die Entwicklung der Gesellschaft zu übernehmen, kompetentes verantwortliches Handeln von sich und anderen einzufordern, aber auch Verantwortung an kompetente Personen zu übertragen.

Da Demokratie das Forum ist, auf dem um vorausschauende Regelungen für das Leben aller Menschen gerungen werden muss, ist der Prozess des gemeinsamen Ringens und des Argumentaustausches (auf Grundlage der Akquise von Kompetenz) selbst hoch zu bewerten. Entsprechend sinnvoll ist es, die partizipatorischen Aspekte von Demokratie stärker zu entwickeln und alle Möglichkeiten für Plebiszite zu nutzen. Die unterschiedlichen Plebiszite, die sich ggf. auch nur an jeweils spezifische Bevölkerungsschichten wenden könnten, werden dazu beitragen, in der Bevölkerung die politische Aktivität zu steigern und eine wache Beteiligung an den Problemdiskussionen auf den Plan zu rufen, was das allgemeine politische Klima der Gesellschaft überaus positiv beeinflussen wird (auch wenn dabei nicht immer jene Ergebnisse herauskommen, die sich manche Politiker wünschen). Eine Reduzierung von Demokratie auf Majoritätsdiktatur oder auf eine repräsentative „Kanzlerdemokratie“ führt dagegen zum Stillstand, weil sie früher oder später alles Engagement und Hervorwagen lähmt. Dieser Stillstand ist der beginnende Tod einer jeden demokratischen Gesellschaft. Denn nur wenn jeder einzelne Mensch spürt, dass sein eigenes Engagement und sein kompetentes Mitdenken nicht sinnlos ist, wird er sich aktiv an der Gestaltung der Gesellschaft beteiligen und für die gemeinsame Zukunft engagieren wollen und können. Nur so kann eine demokratische Gesellschaft auf Dauer lebendig sein.

Dazu bedarf es auch neuer Verfahren zur Bestimmung der Wahlkandidaten, neue Abstimmungsverfahren im Parlament, die Aufhebung von Fraktionszwängen, freie Entscheidungen der gewählten Abgeordneten, ausschließlich namentliche Abstimmungen sowie die öffentliche Diskussion und Verteidigung des Abstimmungsverhaltens der Abgeordneten. Um – trotz aller dann möglichen Abweichungen – stabile Regierungen bilden zu können, wären entsprechend neue integrale demokratische Strukturen, Logistiken und Methoden zu entwickeln.

Die parlamentarische Opposition. Obwohl in einer Integralen Moderne die Integralfunktion – als gemeinsames Ziel aller demokratischen Parteien – einhellige Anerkennung finden sollte und auch Übereinstimmung darin zu erzielen ist, dass es zu ihrer Umsetzung teleonomisch fitteste Lösungen bedarf, werden sich die konkret angestrebten Lösungen unterscheiden.

Da Widerspruch notwendig ist, um – zur Erreichung des gemeinsamen Zieles – das Denken und Empfinden in Bewegung zu halten und die beste Lösung aufzufinden, bedarf es der parlamentarischen Opposition. Sie sollte als ein effektives Fehlererkennungsinstrument fungieren und der Öffentlichkeit echte und machbare Alternativen zu den Vorlagen der Regierung vor Augen führen und so dazu beitragen, den Prozess des Auffindens der konkreten teleonomisch fittesten Lösungen voranzutreiben. Sie sollte kompetente Personen aufbauen, die in der Lage und bereit sind, der integralen politischen Verantwortung besser gerecht zu werden und das Management der Exekutive effektiver zu

betreiben, als es die jeweilige Regierungsmannschaft kann. Sie sollte sich dabei aber immer bewusst bleiben, dass sich die Seriosität der politischen Arbeit nicht im Gerangel um die Macht erweist. Sowohl eine Regierung als auch eine Opposition machen sich unglaublich, wenn sie die Entwürfe der anderen Seite aus machtpolitischen Gründen stets ablehnen. An die Stelle der gewohnten Ablehnungsfronten muss angesichts der evolutiv neuen Situation die gemeinsame konstruktive Arbeit für die teleonomisch fittesten Lösungen treten und auch daher auf jeglichen Fraktionszwang verzichtet werden. Zudem sollten Gesetze, die parlamentarisch nicht in „einhelliger Anerkennung“ verabschiedet werden können, von vornherein nur für eine begrenzte Zeit Gültigkeit besitzen dürfen.

Mut zum Protest. Wenn es in einer integralen Demokratie einerseits verbindliche Regeln geben muss, die für jeden gelten, so geht es mit Demokratie andererseits immer auch um den Mut aufzustehen, wenn von den politisch Verantwortlichen Grundsätze und Interessen des Gemeinwesens verletzt oder vorausschauende Erkenntnisse ignoriert werden. Integrale Demokratie lebt von der individuellen Verantwortungsübernahme, ob außer- oder innerparlamentarisch. Integrale Demokratie lebt zudem davon, dass die politisch Verantwortlichen die ethischen Beweggründe und die Courage außerparlamentarischer Proteste achten. Diese zu kriminalisieren, wie das in Deutschland z.B. gegenüber Atomkraftgegnern oder in verschiedenen Ländern z.B. gegenüber Greenpeace und Attac praktiziert wurde, ist in hohem Maße demokratiefeindlich. Ebenso wie die Protestierenden die allgemeinen Grundsätze – wie sie z.B. mit der Integralfunktion auf eine Kurzformel gebracht sind – achten müssen, haben auch die politisch Verantwortlichen teleonomisch fittestes Denken zu beweisen, anstatt mit allen Mitteln falsche Prämissen sowie die Stabilisierung eigener Machtausübung zu manifestieren. Sind aber die politisch Verantwortlichen nicht in der Lage, teleonomisch fittestes Denken in die Praxis umzusetzen, dann dürfen Menschen nicht dafür kriminalisiert werden, weil sie dieses einfordern.

Netzwerke und Verständigung. Für die integrale Entwicklung von Demokratie dürfte die Bildung von Netzwerken sehr wesentlich sein. Das Internet bietet reiche Möglichkeiten, diese zu entwickeln, zu strukturieren und durch koordinierte Aktionen Einfluss auf eine entsprechende Entwicklung der Gesellschaft zu nehmen. Entscheidend für solche Netzwerke wird sein, wie sie sich intern strukturieren und wie sie Methoden finden, die unterschiedlichen Sichtweisen und Argumente themen-, stichwort-, kontext- und personenbezogen zu ordnen, um dadurch eine klar strukturierte Kommunikation zu ermöglichen. Denn gerade bei inhomogenen Gruppen sollte nicht versucht werden, die Meinung unangemessen stark zu vereinheitlichen. So gibt es immer unterschiedliche Wege zu einem Ziel und nicht immer muss ein Weg, der den Einen als gangbar und sinnvoll erscheint, auch den Anderen als gangbar und sinnvoll erscheinen. Es kommt stattdessen viel eher darauf an, unterschiedliche Wege zum Ziel einzuschlagen und sich auf ihnen in unterschiedlichen Tempi zu bewegen.

Der Zwang zu einer zu starken Vereinheitlichung, die nicht auf einer zutreffenden Abstraktion beruht, birgt nicht nur die Gefahr, dass sich eine Gruppe (oder auch Partei) – durch die naturgemäß in ihr vorhandenen unterschiedlichen Kompetenzen, Informationsstände und Meinungen – an misslingender gegenseitiger Verständigung sowie den unterschiedlichen Formulierungsvorlieben aufreibt, sondern auch die Gefahr, dass teleonomisch fitteste Herangehensweisen und Aspekte auf der Strecke bleiben, was nicht sein darf. Entsprechend müssen für neue Formen von Demokratie (einer integralen) auch neue Formen der Verständigung gefunden werden. Zugleich gilt es das allgemeine Abstraktionsvermögen zu entwickeln, um in den Unterschieden das Gemeinsame erkennen und entsprechend

formulieren zu können. Denn alle Formulierungsversuche von mehr oder minder inhomogenen Gruppen leiden gegenwärtig unter mangelndem Abstraktionsvermögen ebenso, wie auch unter dem Mangel gemeinsamer Vorstellungen vom Ganzen. Und dies offenbar sogar auch dann, wenn alle Beteiligte gemeinsam z.B. auf eine "andere Welt" zugehen wollen.

Wie dem auch sei; hier deutet sich an, dass die digitalen Medien und Verständigungsformen möglicherweise in bestimmten Phasen der Bildung von Netzwerken und Gruppen hilfreiche Strukturen bieten könnten, die es erlauben, die unterschiedlichen Perspektiven und Herangehensweisen zu ordnen und dann mittels Abstraktion und Konkretion zueinander ins Verhältnis zu setzen. Es bedarf also kluger Methoden, die das Gemeinsame hervorzukehren vermögen, ohne dabei die unterschiedlichen Perspektiven auf dieses Gemeinsame zu nivellieren.

Die elementare Rolle der Medien. Da Kultur, Bildung und Demokratie eng zusammenhängen, spielen – neben den Kultur- und Bildungsinstitutionen – die öffentlichen Medien für die integrale Entwicklung von Demokratie eine elementare Rolle. In einer Informationsgesellschaft fungieren sie als Führer durch den Informationsdschungel und befinden sich daher in einer derart eminenten Funktion, dass diese einerseits klar garantiert, andererseits streng überwacht sein muss. Die Medien sind das *physische Instrumentarium*, um dem Souverän jene Informationen, Erkenntnisse und Problemlösungen zu kommunizieren, die als teleonomisch fittest anerkannt werden können und denen deshalb *einhellige Anerkennung* zukommt (s.a. Kapitel 6.2). Ihre Aufgabe geht insofern über die reine Berichterstattung hinaus, muss auf vorausschauendes und nachhaltiges Denken und Empfinden orientiert sein und ist nicht zuletzt darin zu sehen, die unterschiedlichen Erkenntnisse und Lösungsansätze auf ihre Nachhaltigkeit und teleonomische Qualität zu hinterfragen.

Weil das Bildungsniveau des Souveräns für integrale Demokratie ein entscheidender Faktor ist, kann eine qualitativ hohe und integral ideologiefreie Bildung als eine elementare Voraussetzung gelten, damit die teleonomisch fittesten Erkenntnisse in der Bevölkerung angemessen kommuniziert und die entsprechenden politischen Lösungen und Entscheidungen mitgetragen werden können.

Mit den modernen Medien und dem großen Reservoir an – in der Bevölkerung vorhandener – Kompetenz stehen immense Ressourcen zur Verfügung, auch das Bildungsproblem zu lösen. Blicke das Bildungsproblem durch das allgemeine Konsumverhalten verdrängt und damit ungelöst, so käme dies angesichts der evolutiv neuen Situation einer Katastrophe und einer direkten Unterstützung der *Diktatur der Majorität* (sowie sublimen Formen gegenseitiger Bestechung von Wahlvolk und Politikern) gleich, womit die Krisis nicht zu bewältigen ist.

Entstehen neuer totalitärer Regime verhindern. Wenn durch hinreichend demokratische Mitgestaltungsmöglichkeiten Demokratieermüdung vermieden wird, dann haben antidemokratische Strömungen kaum eine Chance. Denn je aktiver und wacher eine Gesellschaft denkt und empfindet, umso weniger werden ihre Mitglieder bereit sein, sich der Dummheit totalitärer Machtansprüche und ihren entsprechenden Kulturtraditionalismen auszuliefern. Werden jedoch die grundlegenden Probleme der Menschen missachtet, sind Bildungsniveau, Gattungssolidarität und Sozialmanagement unzureichend entwickelt und bleiben die grundlegenden Fragen der kulturellen Identität unbeantwortet, dann ist das ein Zeichen der ungenügenden Entwicklung und des Verfalls von Demokratie.

Tagespolitik darf nicht zur Zitterpartie für das Ökosystem werden. Weil Politiker oftmals nur von Wahltermin zu Wahltermin denken, gibt es in Bezug auf vorausschauendes Denken

und Entscheiden einen großen Nachholbedarf. Vorausschauende Entscheidungsfindungen hängen nicht nur eng mit der kulturellen Konfiguration der Gemüter und der allgemeinen Werte-Kommunikation innerhalb der (globalen) Gesellschaft zusammen, sondern auch mit den politischen Wahlsystemen selbst. Daher gilt es diese – ebenso wie die allgemeine Werte-Kommunikation innerhalb der Gesellschaft – so zu gestalten, dass vorausschauende politische Entscheidungen bei der Bevölkerung tatsächlich auf hohe Akzeptanz und Unterstützung treffen und Tagespolitik nicht zur Zitterpartie für das Überleben der Menschheit und ihres Ökosystems werden kann. (Der qualitative Unterschied zwischen bloßem *Überleben* und *lebenswertem Leben* wird verschiedentlich bemüht, um den zivilisatorischen Verschleiß der Lebensgrundlagen zu rechtfertigen. Doch während mit den prä-modernen Technologien dieser Verschleiß horrend voranschreitet, kann er mit integral-modernen Technologien und Qualitäten weitestgehend vermieden werden.)

Durch die evolutiv neue Situation ist es im Hinblick auf die globalen Problemlösungen notwendig, gestufte politische Wahl- und Entscheidungssysteme zu entwickeln, die den unterschiedlichen Notwendigkeiten auch z.B. durch die Dauer der Wahlperioden entsprechen. Obwohl die Entscheidungsnotwendigkeiten auf den unterschiedlichen politischen Ebenen – also auf Kommune-, Landes-, Bundes- sowie Europa- und Weltregierungsebene naturgemäß jeweils andere sind, sind alle Ebenen durch die Realitäten des Ökosystems, der evolutiv neuen Situation und der globalen menschlichen Gesellschaft eng miteinander verflochten, weshalb es notwendig ist, sie bei politischen Entscheidungsfindungen gegenseitig zu berücksichtigen und aufeinander zu beziehen.

Je höher die Entscheidungsebene, desto abstrakter müssen die Grundsätze und die auf ihnen beruhenden Entscheidungen sein, damit diese auf den unteren Ebenen umso angemessen unterschiedlicher konkretisiert werden können. Um dies zu erreichen, müssen die unteren Ebenen stets in die Formulierung der abstrakten Grundsätze der oberen Ebenen einbezogen werden, denn nur so ist deren Konkretisierbarkeit zu prüfen und zu realisieren. Man muss sich betreffs der verschiedenen politischen Ebenen zudem bewusst werden, dass diese keine Fragen der Macht, sondern der unterschiedlichen Problemstellungen sind. D.h., dass sich die unterschiedlichen Entscheidungsebenen durch die mit ihnen zusammenhängenden unterschiedlichen Problemstellungen definieren und dass es zwischen diesen notwendig des Wechselspiels und der Abstimmung sowie der entsprechenden Synthese bedarf. (Deshalb ist philosophische Reflektion auch für die politischen Entscheidungsebenen von hoher Bedeutung.) Fast jeder Mensch wird es vernünftig finden, wenn Demokratie zu einem Instrument wird, um das Gesamtsystem menschlichen Lebens vorausschauend zu regeln. Und fast jeder Mensch wird auch verstehen, dass es dafür angesichts der evolutiv neuen Situation unterschiedlicher Entscheidungsebenen bedarf, durch die die Politiker – als die Stellvertreter des Souveräns – in die Lage versetzt werden, Ausgleich zu schaffen und den Verschleiß der Lebensgrundlagen und damit übermäßige Vorteilsnahmen zu unterbinden.

Ernst machen mit Demokratie. Wenn die vom Volk gewählten Politiker es ernst meinen mit Demokratie – und nur dies dürfte letztlich als Legitimation gelten, sich überhaupt einer demokratischen Wahl zu stellen – müssten sie grundsätzlich dafür eintreten, die Voraussetzungen für eine integrale Weiterentwicklung von Demokratie zu schaffen. Denn die gegenwärtigen Formen von Demokratie entsprechen weder der evolutiv neuen Situation, noch können sie als ideologiefrei oder als besonders effiziente Formen der Kompetenz-Akquise und Verantwortungsübertragung gelten. Zwar mag die gegenwärtig praktizierte Majoritätsdiktatur als handhabbarer erscheinen, doch sie neigt dazu, an die Stelle teleonomisch fittester Lösungen durch Interessenlagen gekrümmte Entscheidun-

gen zu setzen. Sie neigt dazu, sich auf kurzfristige Lösungen und machtpolitische Vorteile zu orientieren und darüber die Sicherung der Lebensgrundlagen hintan zu stellen. Sie stimmt zwar ab, aber kann der unterlegenen Minderheit eine Meinung diktieren, die allein durch Majorität und nicht durch teleonomisch fitteste Argumente begründet werden muss. Weil damit letztlich die Grundlagen des Lebens infrage gestellt werden, kann das nicht länger angehen.

Doch auch in Bezug auf Demokratie liegen die Knackpunkte natürlich im Detail. Das, was wir bisher zu Demokratie und ihren unterschiedlichen Entscheidungsebenen überlegt haben, konnte daher nur allgemeiner Art sein (weil alles weitere den Rahmen dieses Buches sprengen würde). Doch wie mit modernen Technologien die unglaublichsten Möglichkeitsräume eröffnet werden können, so darf man sicher sein, dass sich beim barrierefreien Einsatz von Know how und Intelligenz demokratische Strukturen und Methoden letztlich so entwickeln lassen, dass sie eine umfassende Akquise von Know how und Intelligenz bewirken und den Anforderungen der evolutiv neuen Situation bestens gerecht werden.

3.4 Weltparlament und Weltregierung

Voraussetzungen einer weltweiten Demokratie. Globale Wirtschaftsstrategien, Verkehrsverbindungen um den gesamten Globus, Informationsübertragung in Sekundenbruchteilen, weltweite Umweltkatastrophen, kultureller Verfall – es ist klar, die mit der Globalisierung einhergehenden Probleme sind derart gewaltig, dass sie nicht dem Selbstlauf oder den Interessen einzelner Individuen und Staaten überlassen werden können. Es bedarf zu ihrer Lösung eines wirksamen Instrumentariums. Mit der UNO ist dafür ein wichtiger Anfang getan. Doch werden zur Schärfung eines transkulturell wirksamen Problembewusstseins in Zukunft auch Wahlen auf weltpolitischer Ebene hinzutreten müssen.

Wenn wir davon ausgehen, dass es im Interesse aller Menschen liegt, das Ökosystem Erde und seine Regenerationsfähigkeit zu erhalten sowie das Integral-Intelligenter-Werden aller Menschen sowie ein fittes Sozialmanagement zu erreichen, dann müssen alle Menschen an entsprechenden politischen Instrumenten interessiert sein. Weil die Durchsetzung der Menschenrechte und ein hohes Bildungsniveau in allen Ländern der Erde als Voraussetzungen einer weltweiten integralen Demokratie zu betrachten sind, werden sich viele Aktivitäten zunächst darauf konzentrieren müssen. Ein Weltparlament würde dafür ebenso ein Instrument sein können wie für die Lösung der globalen ökologischen Problematik. Würde das Weltparlament[3] von allen Menschen der Erde in freien demokratischen Wahlen direkt gewählt, würde nicht nur in allen Ländern ein allgemeingültiges demokratisches Niveau behauptet und praktiziert, sondern auch in jedem einzelnen Menschen das Bewusstsein für die globalen Probleme und die damit einhergehende Verantwortung gestärkt. Das setzt zugleich auch den Zugang zu ungefälschten Informationen über die globalen Fragestellungen und deren mögliche Lösungen voraus. Mit Internet und Satellitenübertragung stehen dafür schon heute technische Mindestvoraussetzungen bereit, die für einen weltweiten demokratischen Entwicklungsprozess entsprechend auszubauen wären.

Die Kultur- und Bildungsaufgabe bleibt auch im Hinblick darauf von hoher politischer Brisanz und gehört zusammen mit der Einhaltung der Menschenrechte. Denn erst gebildete Menschen werden in der Lage sein, ihre Rechte wahrzunehmen und einzufordern sowie ein Beurteilungsvermögen für globale Probleme zu entwickeln. Bildung und Menschenrechte sind zudem eine Voraussetzung, um

die Bevölkerungsexplosion der sog. Dritten Welt zu bremsen. Erst gebildete Menschen werden willens und in der Lage sein, ungewollten Nachwuchs zu verhüten und zugleich auch ein Sozialmanagement hervorzubringen, das ihnen bis ins Alter ein menschenwürdiges Leben ermöglicht.

Wahrung der gemeinsamen Gesamtinteressen der Weltbevölkerung. An der gegenwärtigen Arbeit der UNO wird der Zustand des Denkens in vielen Regierungen und Ländern deutlich; es wird trotz der bereits heute schon überbordenden Weltprobleme ökologischer und ökonomischer Art um nationale und wirtschaftliche Einzelinteressen gerangelt, die – wie z.B. bei der Klimafrage – der Wahrung der Gesamtinteressen der Weltbevölkerung diametral entgegenstehen. Integrale Demokratie ist daher gerade an dieser Stelle notwendiger denn je. Wie sollten Grundentscheidungen für die Organisation des Lebens auf unserem Planeten anders getroffen und an dem Maßstab der Integralfunktion gemessen werden, wenn nicht vom demokratischen Souverän selbst, d.h. von jenen Menschen, die mit diesen Grundentscheidungen letztlich auf Dauer leben müssen?

Doch welche tatsächlichen Chancen gibt es im Informationszeitalter, im Zeitalter der Medien und der vielfältigsten Möglichkeiten informationsfälschender Simulation, integrale Demokratie auf allen Ebenen und in allen Ländern der Welt wirklich zu etablieren? Wir haben eine Menge Instrumentarien in der Hand, dazu in den nächsten Jahrzehnten die richtigen Schritte zu tun. (Systeme der Fehlererkennung und „Frühwarnung“ werden dabei eine erhebliche Rolle zu spielen haben.)

Weltweite Etablierung integraler Demokratie . Wenn die Menschheit die evolutiv neue Situation bewältigen (und zugleich umsteigen will von der *du-oder-ich: es-ist-nicht-genug-da: ich-schlag-dich-tot*-Mentalität auf die Mentalität des *wir-können-genügend-Intelligenz-akquirieren-um-alle-erfüllt-leben-zu-können*), dann gibt es zu integraler Demokratie und frei gewählten Regierungen auf Welt-, Erdteil-, Landes- und Kommunalebene keine wirkliche Alternative. Erst auf der Grundlage von integraler Demokratie versetzen wir uns umfassend in die Lage, die Integralfunktion menschlichen Lebens tatsächlich zum Maßstab der Organisation der Lebensabläufe zu machen. Erst so wird es ein sinnvolles Zusammenspiel zwischen den unterschiedlichen Ebenen politischen Handelns geben können. Erst dann werden auch die Aktivitäten vieler weiterer Bereiche sinnvoll miteinander zu koordinieren sein. Dafür dürfen die Parlamente allerdings nicht zu „Quatschbuden“ werden, sondern müssen Entscheidungsgewalt erhalten und veranlasst werden, diese im Sinne des Souveräns auszuüben. Es dürfte eine spannende Angelegenheit sein, von unabhängigen Fachleuten ein Regelwerk entwickeln zu lassen, wie die unterschiedlichen Ebenen politischen Handelns auf der Grundlage integraler Demokratie effektiv interagieren und miteinander koordiniert werden könnten. Denn Weltpolitik kann nur so effektiv sein, wie dieses Interagieren und Koordinieren, diese Synthese gelingt. Sie muss durch ein Regelwerk in die Lage versetzt werden, die notwendigen Rahmenbedingungen für die Erhaltung unseres Ökosystems durchzusetzen und zugleich zur weltweiten Etablierung und Entwicklung integraler Demokratie sowie der Einlösung der Integralfunktion beizutragen. Was die Exekutive einer künftigen Weltregierung betrifft, so wird es erst dann, wenn integrale Demokratie weltweit auf dem Weg ist, zu einem entsprechenden Qualitätssprung kommen können. Denn eine gewählte Weltregierung muss durch ihre Exekutive in die Lage versetzt sein, auch einem mächtigen Staat Widerpart zu bieten, um ihn notfalls nötigen zu können, sich an die im Weltparlament getroffenen Beschlüsse zu halten. Voraussetzung dafür sind die in Kapitel 5 besprochenen Überlegungen zu einem transkulturellen Handlungskodex, den es auf Grundlage universeller kultureller Qualitäten zu entwickeln und zu kommunizieren gilt.

3.5 Das Internet – Instrument zur partizipatorischen Entwicklung von Demokratie

Eines der wichtigsten Kommunikations-Instrumentarien. Wenn es nicht von kommerziellem und ideologischem Müll zugeschüttet wird, wenn es nicht zu einer Vereinseitigung und Manipulation von Information missbraucht wird, wenn es nicht dahin führt, zum Orwell'schen „Großen Bruder“ [7] zu werden, dann wird das Internet eines der wichtigsten Kommunikations-Instrumentarien der Integralen Moderne sein. Es ermöglicht vom Prinzip her nicht nur einen schnellen und relativ unkomplizierten Informationsaustausch aller Individuen rund um den Globus, sondern es schafft die Möglichkeit einer umfassenden Kommunikation und demokratischer Entscheidungsfindungen über alle Grenzen von Nationalitäten und Kulturen hinweg. Der freie, unzensierte und schnelle Informationsaustausch der einzelnen Individuen – z.B. mittels der Blogosphäre (der Gesamtheit der Weblogs) – untereinander ist eine eminente Errungenschaft und bildet die technologische Voraussetzung für das Entstehen einer weltweiten integralen Demokratie mit starken partizipatorischen Elementen. Mit seinen Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten bildet das Internet den Basisbaustein einer transkulturellen Verständigung und Demokratisierung der gesamten Welt. Es schafft zugleich die Voraussetzungen, um integral-demokratischen Voten Nachdruck zu verleihen (vorausgesetzt, dass Manipulationsversuche als solche einzuordnen sind).

Informationsaustausch als Menschenrecht. Neben den Möglichkeiten der Informationsvernetzung, der individuellen Kommunikation, dem inter- und transkulturellen Austausch muss allerdings auch kritisch gesehen werden, dass das Internet zu einer der gigantischsten Überwachungsanlagen aller Individuen mutieren kann. Um dieses zu verhindern, muss es mit der Verbreitung von modernen Kommunikationstechnologien zugleich um die Durchsetzung von Freiheit in integralem Sinne gehen. Entwicklungen wie z.B. in China zeigen, dass die strenge Überwachung des Internetgebrauchs in totalitären Staaten bereits als staatserschützend eingestuft wird und darauf zielt, unliebsame politische Aktivitäten auszuschalten sowie unliebsamen Informationsaustausch zu unterbinden.

Denkt man allerdings größer als die Politiker totalitärer Staaten, denkt man im Hinblick auf die gesamte Menschheit und ihr Ökosystem, so kann es grundsätzlich nicht darum gehen, das Potential der am weitesten integral und teleonomisch fittest entwickelten Intelligenz auszuschalten, sondern vielmehr darum, es tatsächlich zum Zuge kommen zu lassen. Denn das Intelligenz-Potential ist *die* entscheidende Ressource der Menschheit. Es wird sich – hoffentlich – seinen Weg zu bahnen wissen. Um diese Ressource zu mehren und vor aggressivem Verschleiß zu bewahren, ist es notwendig, den freien und weltweiten Informationsaustausch als Menschenrecht zu etablieren und nachhaltig vor politischer Willkür zu schützen.

Internet – Lernaufgabe ersten Ranges. Das Internet kann auch als ein Frühwarnsystem fungieren, das die ganze Welt vor natürlichen, kulturellen, sozialen und sonstigen Katastrophen warnt und ein bestimmtes Know-how mitliefert, wie diesen Katastrophen und ihren Folgen am wirksamsten zu begegnen ist. Es kann uns helfen, uns mittels rechtzeitiger Informationen vorausschauend vor den Katastrophen und ihren Auswirkungen zu schützen. Der Umgang mit dem Internet müsste auch von daher eine Lernaufgabe ersten Ranges für die Schulen aller Länder sein.

Auch als kulturelles Instrumentarium wird das Internet eine wichtige Rolle spielen. Denn es ruft (wie z.B. an den Integral-Games in Kapitel 6.10 erläutert) neue Möglichkeiten und Arten transkultureller Ereignisse auf den Plan, an deren Gesamtgeschehen jeder Mensch (so er über einen entspre-

chenden Anschluss verfügt) teilnehmen kann. Mittels Internet können sich Faszinationen entfalten, die – so sie philosophisch und kulturell teleonomisch fittest entwickelt sind – anderen Kunstarten kaum nachstehen werden.

Halten wir es frei. Weil das Internet so wichtig ist, sollte es freigehalten werden von allen automatisch vermittelten Kommerz- und Ideologieansprüchen. Wenn das auch gegenwärtig wahrscheinlich noch ein frommer Wunsch ist, so sollten wir doch versuchen dahin zu kommen, dass die Wahrnehmung von Werbung nur freiwillig und nicht gezwungenermaßen geschieht. Der normale Mensch ist intelligent und emanzipiert genug, um selbst zu bestimmen, wann er sich welche Informationen zuführt. Das Internet ermöglicht Informationszugänge, wie es sich viele Menschen seit Generationen nur erträumen konnten. Halten wir es frei, damit unser Geist und unsere Sinne nicht zu sehr von Nebensächlichkeiten blockiert und abgelenkt werden.

3.6 Gattungssolidarität, Sozialmanagement und die Goldene Regel

Genuin erworbene Rechte. Eine weltweite integrale Demokratie wird sich nur insofern realisieren können, wie sie mit der Verwirklichung genuiner Gattungssolidarität sowie mit einem entsprechenden Sozialmanagement einhergeht. Gattungssolidarität und Sozialmanagement begründen bzw. regeln das Recht eines jeden Menschen auf den Zugang zu den grundlegenden Austauschkreisläufen und sind für das Selbstorganisationssystem der menschlichen Gesellschaft unverzichtbar.

Die *Gattungssolidarität* ist ein Aspekt der Menschenrechte und besteht darin, dass jeder Mensch – ohne Ausnahme und Ansehen – mit seiner Geburt genuin das Recht zur Teilnahme an den Austauschkreisläufen der Lebensgrundlagen ebenso erwirbt wie das Recht auf eine soziale und kulturelle Grundsicherung. Zugleich mit diesen Rechten erwirbt jeder Mensch die Pflicht, auch selbst für das langfristige Überleben der Gattung Mensch zu sorgen, sich gegenüber anderen Menschen solidarisch zu verhalten und zu der sozialen und kulturellen Grundsicherung aller Menschen beizutragen. In diesem zweiseitigen Ausgleichsprinzip zwischen den Individual- und Universalinteressen der Gesellschaft hat die *Gattungssolidarität* für alle Menschen und Kulturen uneingeschränkte Gültigkeit und ist für die Entwicklung der konkreten sozialen Ausgleichssysteme sowie ihres Sozialmanagements die *Goldene Regel*.

Die Goldene Regel selbst besagt nach Ilja Schmelzer[4]: „*Was Du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu*“, oder auch „*Tu dem anderen nicht das Schlechte, von dem du nicht willst, dass man es dir tut!*“, positiv ausgedrückt: „*Tu dem anderen das Gute, von dem du möchtest, dass man es dir tut!*“ Allgemeiner kann sie heute folgendermaßen lauten: „*Handle so, dass deine Handlungen Bestandteil eines Vertrages sein könnten, der sowohl für dich als auch für alle anderen Menschen fair ist.*“ Und dieser Definition dürfte für die *Gattungssolidarität* tragfähig sein. Durch ihre Zweiseitigkeit wehrt die *Gattungssolidarität* zugleich allen Versorgungsmentalitäten und fordert von einem jeden (gesunden) Menschen aktiven Einsatz. Die *Gattungssolidarität* kann sich jedoch nur insoweit verwirklichen, wie dies durch die Struktur der Austauschkreisläufe sowie durch ein entsprechendes Sozialmanagement ermöglicht wird. Daher enthält die *Gattungssolidarität* und ihre *Goldene Regel* die Verpflichtung zum Aufbau entsprechender Austauschkreisläufe sowie eines entsprechenden Sozialmanagements.

Zusammenbruch der Austauschkreisläufe. Mit Viviane Forrester müssen wir allerdings konstatieren, dass gegenwärtig der *Terror der Ökonomie* die Gattungssolidarität derart ausgehöhlt hat, dass die betroffenen Austauschkreisläufe einerseits aufgrund von Übersättigung und andererseits aufgrund von Verarmung zusammenzubrechen drohen. Ebenso der Austauschkreislauf zwischen Mensch und Natur; auch er droht wegen der Verletzung der *Goldenen Regel* sowie rücksichtsloser Ausbeutung und Überlastung zusammenzubrechen. Daher ist es höchste Zeit, die Methoden und Strukturen, die das bewirken, auf ihre Fehler zu überprüfen und durch teleonomisch fitteste zu ersetzen.

Wenn auch nicht ganz zu verhindern ist, dass ein politisches Gemeinwesen immer auch von einzelnen Interessen und Individuen beeinflusst und ausgenutzt wird, so ist es doch gehalten – will es nicht bedeutungslos und handlungsunfähig werden und damit allen Vertrauenscredit seiner Bürger einbüßen – seine Möglichkeiten zu nutzen, Rahmenbedingungen zu schaffen, durch die die *Goldene Regel* durchgesetzt wird und die grundlegenden Austauschkreisläufe zwischen Mensch und Natur sowie innerhalb der Gesellschaft regeneriert und gesichert werden. Politisch ist das die Frage, an der sich Demokratie bewahrheiten muss, wenn sie nicht von totalitären Staatssystemen abgelöst werden will.

Raubcharakter. Die Struktur der Austauschkreisläufe muss zunächst einen angemessenen Tausch von Arbeitszeit gegen Ernährungs- und Lebensgrundlagen gewährleisten. Wichtig ist, dass die Qualität dieser Austauschkreisläufe Schritt hält mit den Entwicklungen des organismischen, kulturellen und zivilisatorischen Lebenszusammenhangs. Wenn die Austauschkreisläufe eines gesellschaftlichen Austauschsystems dazu strukturell nicht in der Lage sind, verwandelt sich dieses in sein Gegenteil und führt zu einer allgemeinen Entsolidarisierung zwischen den Menschen selbst sowie zwischen Mensch und Natur.

Das genau ist gegenwärtig das Problem. Die meisten Menschen streben allein danach, ihre Einzelinteressen zu verwirklichen und betrachten sich weder als verantwortlich für ihre Gattung, noch als verantwortlich für den organismischen Lebenszusammenhang. Auch sprechen die unterschiedlichen Kulturen untereinander noch längst nicht die Sprache der *Gattungssolidarität*. Die krassen Unterschiede zwischen der sogenannten Ersten und der sogenannten Dritten Welt zeigen, dass da von *Gattungssolidarität* und der Akzeptanz der *Goldenen Regel* kaum wirklich die Rede sein kann. So ist das Verhalten der Menschen und Staaten untereinander häufig noch immer von Strukturen bestimmt, die mehr oder minder Raubcharakter tragen. Dadurch leben wir – global gesehen – in einer nichtintegrierten Gesellschaft, in der jedes Individuum und jede Gruppe rücksichtslos um den eigenen Vorteil und um die Verbesserung der eigenen Besitzverhältnisse kämpft und dabei offenbar auch die Zerstörung der Lebensgrundlagen und der Gattung selbst in Kauf zu nehmen bereit ist.

„Die nicht erwiderte Gabe erniedrigt auch heute noch denjenigen, der sie angenommen hat, vor allem, wenn er sie ohne den Gedanken an eine Erwiderung annimmt“

Marcel Mauss, „Die Gabe“

Sprengsätze. Indem die individuellen Besitzverhältnisse verabsolutiert werden und die Gattungssolidarität außer Betracht bleibt, erweisen sich *Geld und Besitz* als Sprengsätze. Diese Sprengsätze können nur in dem Maße entschärft werden, wie die Gattungssolidarität in das Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt wird und wie ein funktionierendes Sozialmanagement zwischen den Universal- und Individualinteressen vermittelt. Entscheiden jedoch allein Geld und Besitz über das Verhalten der Menschen untereinander, dann werden diese Sprengsätze auf ungeheuerliche Weise explodieren und – flankiert von ideologisch motivierten Verzweiflungstaten – zu immer dramatischeren Kämpfen um Macht, Geld und Besitz führen. Nicht nur in den privaten und beruflichen Lebensbereichen, sondern auch zwischen den Gesellschaften und Kulturen. Der 11. September und die ihm nachfolgenden Terroranschläge können dafür als ein nicht zu übersehendes Zeichen gelten.

Besitzverhältnisse sind nachrangig. Aufgrund der evolutiv neuen Situation (und der mehr oder minder allen Menschen zugänglichen Technologien) sind Besitzverhältnisse sowohl in Bezug auf die Integralfunktion und die organismischen Lebensgrundlagen als auch in Bezug auf die *Goldene Regel* der Gattungssolidarität als nachrangig einzustufen. Da Besitz im Hinblick auf die Integralfunktion (also *der nachhaltigen Weitergabe und Unterstützung von integraler Intelligenz und organismischen Lebensformen im Universum*) lediglich als eine Lizenz zur Ressourcen-Nutzung gelten kann, bedeutet Besitz nicht vor allem individuelle Freiheit, sondern vor allem soziale Verantwortung. Im Hinblick auf die Gattungssolidarität wäre jeglicher Besitz daran zu messen, wie mit seinem Erwerb und Gebrauch die übernommene Verantwortung eingelöst wird (ohne damit in Abrede zu stellen, dass durch synergetische Effekte auch individuelle Vorteile und Mehrwerte erwirtschaftet werden können).

Besitz, der aus der Verletzung dieser Verantwortung resultiert, kann daher nur als unrechtmäßig erworben gelten und wäre der Allgemeinheit zum Ausgleich der entstandenen Schäden zurückzugeben. Denn auch wenn es in unserer gegenwärtigen Gesellschaft noch üblich ist, die Individualinteressen über alles zu stellen, ist angesichts der evolutiv neuen Situation die Beibehaltung rein egoistischer Strategien aus teleonomischen Gründen inakzeptabel.

Effizientere Arbeits- und Lebensanreize. Sicher, es ist irrig anzunehmen, dass der Mensch ohne Antrieb, Anreiz und ohne einen gewissen Existenzdruck in Bewegung kommt oder in Bewegung bleibt. Es dürfte aber ebenso unstrittig sein, dass es effizientere Arbeits- und Lebensanreize gibt, als dem Menschen das Selbstwertgefühl zu nehmen, wie das heute mit dem Markt der Arbeitslosigkeit geschieht. Den gesamten gesellschaftlichen Austauschkreislauf von Arbeit gilt es daher so zu strukturieren, dass die in der Gesellschaft vorhandenen teleonomisch berechtigten Bedürfnisse tatsächlich in vollem Umfang erfüllt werden können.

Die aus der Gattungssolidarität resultierenden Pflichten gilt es so zu definieren, dass jeder einzelne Mensch – entsprechend seiner Qualifikation – in die Lage versetzt wird, das ihm möglich Beste in den gesellschaftlichen Austausch einzubringen. Und jeder Mensch sollte prinzipiell – auch wenn er z.B. aus Altersgründen nicht sonderlich effektiv an dem gesellschaftlichen Austausch teilnehmen kann – in diesen einbezogen werden, damit er nicht aus dem Netz der sozialen Beziehungen fällt. So könnten alle Menschen bis ins hohe Alter ihren gesellschaftlichen Selbstwert entwickeln und erhalten. Das wäre ein hoher Gewinn für die Gesellschaft, würde dies doch eine neue Art von Achtung jedes einzelnen Individuums mit sich bringen.

Die Vernachlässigung der Goldenen Regel ist teuer. Man könnte wiederum fragen, wer dies bezahlen soll. Ungeachtet dessen, dass diese Frage – wie noch deutlich zu machen sein wird – vor allem eine Frage der Berechnungsgrundlagen ist, werden durch die Beteiligung aller an den Austauschkreisläufen diese höchstwahrscheinlich gesunden.

Deshalb wäre gegenzufragen: wer bezahlt die ungeheuerlichen Schäden, die durch den Verlust der Gattungssolidarität und durch das daraus folgende ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Missmanagement entstehen? Wer trägt die Kosten für die ungeheuren sozialpsychologischen Schäden aufgrund der Vernachlässigung der *Goldenen Regel* sowie falscher Methoden des Sozialmanagements, durch die die generationsverbindende Solidarität schon heute weitgehend zerstört wird? Sind die Frustrationen und Entmotivierungen durch Arbeitslosen- und Sozialhilfe sowie die Aggressionen, die sich aufgrund des Ausschlusses aus den Austauschkreisläufen aufbauen, letztlich nicht wesentlich teurer, als ein vernünftiges Sozialmanagement und die Einbeziehung aller Menschen in die Austauschkreisläufe?

Milliarden für ein freundlicheres Leben. Gattungssolidarität und ein vernünftiges Sozialmanagement sind eine Frage der vorausschauenden Werteberechnung sowie entsprechend intelligenter Ausgleichssysteme, die sich eine Gesellschaft schaffen kann, wenn sie dazu den politischen Willen hat. Es ist geradezu ein Witz, dass tausende Milliarden in den Banken als Öko-, Kultur- und Sozialsystemkiller gebunkert werden, anstatt sie für ein freundlicheres Leben der Menschen einzusetzen. Wer hat angesichts der evolutiv neuen Situation von diesen Milliarden wirklich etwas? Darf in anbetracht der Integralfunktion die Welt als Privateigentum einiger Weniger angesehen werden? Hat der Rest der Menschheit kein Recht, menschenwürdig und sinnerfüllt zu leben? Ich bin kein Ökonom oder Finanzexperte, aber mein gesunder Menschenverstand sagt mir, dass intelligentere Systeme als die heute zur Anwendung kommenden möglich sind, um die Neustrukturierung der Austauschprozesse im ökolonomischen und sozialen Sinne so zu gestalten, dass eine hohe Qualität von Gattungssolidarität und damit für alle Menschen eine hohe Lebensqualität entsteht.

Auschwitzverdächtig. Weil die Geschichte lehrt, dass das Ziel die Mittel *nicht* rechtfertigt, wird eine Integrale Moderne und die Bewältigung der evolutiv neuen Situation nur so erfolgreich sein, wie teleonomisch fitteste Qualitäten von Demokratie, Kultur und Sozialmanagement gelingen und wie die Integrale Moderne nicht von totalitären Diktaturen beansprucht und verfälscht werden kann. Das bedeutet, entsprechende Strukturentscheidungen zu treffen. Verzichten wir auf diese Strukturentscheidungen, so werden wir wie von selbst in die Gegenrichtung treiben, was beinahe zwangsläufig die Tyrannei der Ökonomie mit sich bringen wird und auf die Vernichtung des Ökosystems ebenso wie auf die des größten Teils der Menschheit hinauslaufen dürfte.

Viviane Forrester prognostiziert das in ihrem Buch „*Der Terror der Ökonomie*“, indem sie sagt: „*Auf uns lastet eine heimliche Bedrohung, wir werden in sozialen Räumen, völlig anachronistischen Orten gefangengehalten ... Wir tun alles Erdenkliche, um das zu ignorieren. Wir tun alles andere lieber, als diese immer systematischer sich vollziehende Abschiebung zu bemerken ... Wenn die Herren dieser Wirtschaft nun weiter ruinieren, was bereits in Trümmern liegt, die Ruinen einer vergangenen Ära ausbeuten und in einer neuen Zeit das Leben aus ihrem Mikrokosmos heraus steuern, zu dem ihre Zeitgenossen keinen Zugang haben ... dann werden sie am Ende sicherlich auch eine Antwort auf die noch nicht ausgesprochene Frage nach ihren Mitmenschen (»Wie werden wir sie los?«) finden.*“[5]

Unter diesem Gesichtspunkt ist der Turbokapitalismus und sein *Terror der Ökonomie* ausschwitzverdächtig. Und zwar insofern, wie (ob bewusst oder unbewusst) der Ausschluss von Menschen aus der Gesellschaft sowie aus sinnerfühltem Leben so systematisiert wird, dass er sich quasi gewohnheitsmäßig und ohne die konkrete willentliche Beteiligung der restlichen Gesellschaft ereignen kann. Die Deutschen hatten sich im Nationalsozialismus allmählich an die Ausgrenzung und Ermordung ihrer jüdischen Mitbürger gewöhnt und zogen daraus manchen Vorteil. Diese allmähliche Gewöhnung an die Ausgrenzung von Mitbürgern hat letztlich den Holocaust - als das bisher schlimmste systematische Verbrechen der Menschheit - ermöglicht. Angesichts unserer Gewöhnung an den Hunger und das Elend der sog. Dritten Welt sowie an das Arbeitslosenheer der sog. Ersten Welt ist das Wort „auschwitzverdächtig“ ernst zu nehmen. Denn wenn wir uns an diesen offensichtlichen Missstand gewöhnen (von dem wir auch erheblich profitieren), werden wir ihn bald weder ändern können noch wollen. Und früher oder später werden wir (auch wenn wir dies jetzt vielleicht noch für hergeholt und unwahrscheinlich halten) selbst von diesem Missstand eingeholt sein. Insofern muss Gattungssolidarität - erst recht angesichts der evolutiv neuen Situation und der mit ihr einhergehenden modernen Technologien - heute bedeuten, sich vom *Terror der Ökonomie* zu befreien und den systematischen Ausschluss ganzer Bevölkerungsgruppen in keiner noch so verdeckten oder schleichenden Form hinzunehmen. Es geht dabei nicht zuletzt um uns selbst und darum, sich der Problematik des sog. Milgram-Experiments (entwickelt von dem Psychologen Stanley Milgram) bewusst zu werden, nach dem durchschnittliche Personen autoritativen Anweisungen und Gewohnheiten auch dann noch folgen, wenn diese in direktem Widerspruch zu ihrem Gewissen und Empfinden stehen. Es geht aber auch darum, sich darüber bewusst zu werden, dass bei einem ökonomisch klugen Management der Gattungssolidarität genügend Ressourcen vorhanden sind, der *Goldenen Regel* zu entsprechen und der gesamten Menschheit ein lebenswertes Leben zu gewährleisten.

Die aus der *Goldenen Regel* erwachsende Verpflichtung zur Gattungssolidarität ist zugleich eine politische Verpflichtung, entsprechende ökonomische Strukturentscheidungen zu treffen. Und diese müssen so beschaffen sein, dass nicht nur alle Menschen in die Austauschkreisläufe einbezogen werden, sondern dass sich durch den Einsatz und die Optimierung von Zeit und Know how - also aufgrund entstehender Synergieeffekte - sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer gut verdienen lässt. Dann dürfte sich auch die Wirtschaft früher oder später als Bündnispartner einer Integralen Moderne und der für sie notwendigen Gattungssolidarität einfinden. Vermutlich könnte sie sogar aus einer fairen Aufrechterhaltung der Gattungssolidarität ein ziemlich gutes Geschäft machen.

Den Austausch allgemein großzügig gestalten. Mit einem Zitat aus dem Buch „*Die Gabe*“ des Ethnosozologen Marcel Mauss, der in verschiedenen Kulturen ethnosozologische Untersuchungen zum Austausch, zum Geben und Nehmen, zum Leihen und Ausleihen vornahm, möchte ich diese Überlegungen unterstreichen. Marcel Mauss fand, dass der Austausch vor allem dazu diente, die gesellschaftlichen Beziehungen und Bündnisse zu formulieren und zu festigen und dass dieser Austausch allgemein großzügig gestaltet wurde. Er zeigt, dass der gesamte Güterumlauf in den von ihm untersuchten Kulturen von Riten, Mythen, Bräuchen bestimmt war, die mehr als plattem Besitzdenken verpflichtet waren: „*Selbst in diesen Gesellschaften haben Individuen und Gruppen, oder vielmehr die Untergruppen, von jeher das souveräne Recht verspürt, einen Vertrag abzulehnen, und das ist es, was dem Güterumlauf den Aspekt der Großzügigkeit verleiht. Doch hatten sie andererseits zu einer solchen Ablehnung normalerweise kein Recht und auch kein Interesse daran ... Erst unsere westlichen Gesellschaften haben, vor relativ kurzer Zeit, den Menschen zu einem ökonomischen*

Tier gemacht. ... Ich glaube, dass wir, sofern wir unseren Wohlstand weiterentwickeln wollen, mehr werden müssen als bessere Finanzmänner, Buchführer und Verwalter. Die bloße Verfolgung individueller Zwecke schadet den Zwecken und dem Frieden des Ganzen, dem Rhythmus unserer Arbeit und unserer Freuden und damit letztlich dem Einzelnen selbst.“[6]

3.7 Innovation in Staat und Bürokratie

Dringender Handlungsbedarf. Die jetzigen staatlichen Bürokratien erweisen sich nicht selten als unmotiviert, die Interessen der Menschheit und ihrer Individuen gegenüber den globalen Wirtschaftsinteressen zu wahren und das konkrete Leben entsprechend der *Goldenen Regel* auf vernünftige Weise zu organisieren. Bürokratie ist (auch aufgrund ihrer hypertrophen Selbstreferenz) meist langsam und unbeweglich. Weil Bürokratien schnellen Entwicklungen in Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Technik oftmals nur hinterher rennen (oder möglicherweise sogar deren integrale Entfaltung behindern), besteht auch diesbezüglich dringender Handlungsbedarf. Dieser erstreckt sich nicht nur auf die Organisation der (staatlichen) Bürokratien selbst, sondern auch auf die jeweiligen rückständigen Mentalitäten, die nicht selten von Platzhirschverhalten geprägt sind.

Gestaltungsanspruch des Gemeinwesens behaupten. Da aber – trotz der oftmaligen Rückständigkeit und mangelnden Effektivität staatlicher Bürokratien – die Geschicke der Menschheit nicht puren Individual- und Geldinteressen überlassen werden dürfen, kann es keinesfalls darum gehen, den Gestaltungsanspruch des politischen Gemeinwesens aufzugeben. Im Gegenteil, dieser muss integral-demokratisch neu behauptet und durchgesetzt werden. Dieser Gestaltungsanspruch ist aber nur dann sinnvoll und durchsetzbar, wenn Staat und Bürokratie mit vergleichbarer Effizienz und Kreativität wie z.B. wirtschaftliche Unternehmen arbeiten und darüber hinaus ihre Aufgabenstellungen generell integral und teleonomisch fittest lösen. Da die staatlichen Institutionen und ihre Mitarbeiter gesellschaftlich finanziert werden, sind sie verpflichtet, die Gesellschaft nicht nur so zu organisieren, dass der Ausgleich zwischen arm und reich gewährleistet wird, sondern auch so, dass die unterschiedlichen in der Gesellschaft vorhandenen Kompetenzen erschlossen und in die Austauschkreisläufe einbezogen werden. Werden sie den damit verbundenen Aufgabenstellungen nicht gerecht, so verirken sie unter den Gesichtspunkten der evolutiv neuen Situation zumindest in ethischer Hinsicht den Anspruch, ihren Job weiter auszuüben zu dürfen. Sie sind – je nach ihren Entscheidungsbefugnissen – mitverantwortlich, wenn es zu einem gesellschaftlichen Niedergang kommt und sollten (wenn sie ihrer entsprechenden integralen Verantwortung nicht gerecht werden) ihren Platz für teleonomisch fitteste denkende und arbeitende Mitglieder der Gesellschaft räumen.

Zu verantwortungsvoller Teilnahme animieren. Da hohe finanzielle Sicherheiten und Beamtenmentalitäten auf integrales und teleonomisch fittestes Arbeiten wie lähmendes Gift wirken können, bedarf es auch für das Gemeinwesen neuer Herangehensweisen. Befristete Arbeitsverträge, Kündbarkeit etc. sollten dazu ebenso gehören, wie ökolonomische Kreativitätsanforderungen. Wenn auch Beamte und Angestellte kündbar und eines Tages selbst auf die Einhaltung der *Goldenen Regel*, auf Gattungssolidarität sowie auf ein fittes Sozialmanagement angewiesen wären, würden sie sich gegenüber entsprechenden Initiativen – und auch gegenüber den Menschen vor ihren Büroschranken – möglicherweise sehr viel freundlicher und kooperativer erweisen und in vielen Fällen vermutlich verantwortungsvoller mit ihrer Arbeit auf die Gestaltung des Gemeinwohls (als ihrer eigenen Zukunft) hinwirken. Sie würden ihre Arbeit als eine Art bevorzugte Situation und Gestaltungsmög-

lichkeit erkennen, um das ihnen Mögliche dazu beizutragen, die Gesamtsituation so zu bessern, dass auch sie sich selbst auf die allgemeine gesellschaftliche Beachtung der *Goldenen Regel* und eines vernünftigen Sozialmanagement verlassen können.

Das wäre eine Grundmotivation, die manches bewirken würde. Zudem würde durch befristete Arbeitsverträge immer wieder neuer Wind durch die Amtsstuben wehen. Routine und Amtsmüdigkeit würden sich in Schranken halten. Jeder Vorgänger hätte in absehbarer Zeit seinen Nachfolger und würde sich entsprechend verhalten. Prinzipiell muss es als ein wichtiger Faktor der integralen Entwicklung und Gewährleistung von Demokratie sowie von verantwortlich gelebter Freiheit gelten, dass das Verhältnis der Bürger zu ihrem Gemeinwesen, zu Staat und Politik durch freundliche, effiziente und unbürokratische Strukturen und Methoden so geprägt wird, dass alle Bürger zu einer verantwortungsvollen Teilnahme an demokratischen Entscheidungsprozessen und zum Erwerb teleonomisch fittester Kompetenz animiert werden.

Quellenverzeichnis

- [1] R. Buckminster Fuller: "Bedienungsanleitung für das Raumschiff Erde", s.o., S. 83
- [2] Ebenda S. 76
- [3] in „Weltrepublik“(Herausg. St. Gosepath und J.-Chr. Merle, erschienen im Verlag C.H. Beck, 2002) sind damit verbundenen Probleme eingehend diskutiert. Es würde aber den Rahmen dieses Buches sprengen, darauf näher einzugehen.
- [4] zitiert nach Ilja Schmelzer, Internet: www.ilja-schmelzer.de
- [5] Viviane Forrester: „Der Terror der Ökonomie“, Paul Zsolnay Verlag Wien 1997, S. 193/194
- [6] Marcel Mauss „Die Gabe“, (Hrsg. H. Blumenberg, J. Habermas, D. Henrich, J. Taubes), Suhrkamp Verlag 1968, S. 169
- [7] nach George Orwell „1984“